



Eva Green, 28, französische Schauspielerin („Casino Royale“), legt großen Wert darauf, nicht auf einen bestimmten Typ festgelegt zu werden. So schreckte sie bei der Anfrage, ob sie das Girl für Bond geben würde, zunächst zurück. Das Klischee der sexy Agentenbraut war ihr zu abgegriffen. Erst als sie sich durchringen konnte, das Drehbuch zu lesen, entschied sie sich, zum Vorsprechen zu gehen. Die Tochter einer französischen Schauspielerin und eines schwedischen Zahnarztes steht der Wahrnehmung als Femme fatale ziemlich kritisch gegenüber. Rollen, in denen es nur darum gehe, gut auszusehen, lehne sie grundsätzlich ab, erklärte Green jüngst. „Ich ziehe Charaktere vor, die unausgeglichen oder sogar richtig abgedreht sind. Abgedreht gefällt mir sehr.“ Eines ihrer letzten Projekte kam dieser Vorliebe entgegen: In dem Science-Fiction-Thriller „Franklyn“, der noch dieses Jahr in die Kinos kommen soll, spielt Green eine Schizophrene.

MGM / UNITED ARTISTS / SONY

etwa den Präsidenten Dimitris Christofias. In der deutschen Botschaft kam es zu Verbrüderungsszenen mit Zyperns Innenminister, dem Kommunisten Neoklis Sylikiotis. Hier könne man sich schon mal auf die führende Rolle vorbereiten, so Bartsch, der für die Sozialisten der Mittelmeerinsel nur Lob übrig hat: „Dort läuft's gut: Haushaltsüberschuss, keine Arbeitslosigkeit und volle Sonne.“

Hans-Dietrich Genscher, 81, langjähriger Bundesaußenminister, hat trotz seines fortgeschrittenen Alters die Lust am Lästern nicht verloren. Neues Lieblingsziel seiner Scherz sind die Banker. Bei der desaströsen Fehlüberweisung von 319 Millionen Euro der KfW-Bank an Lehman Bro-



Genscher

HENNING KAISER / DDP

thers habe es sich offenbar um ein Missverständnis gehandelt, berichtete Genscher bei der traditionellen „Aalkönig“-Feier in Bad Honnef. Die Banker hätten Lehman Brothers mit „Gebrüder Lehmann“ übersetzt. Da habe einer gerufen: „Mittelständlern müssen wir helfen.“ Außerdem, so Genscher, müsse er bei den Bankern immer an Christoph Columbus denken: „Er fuhr los, ohne zu wissen, wohin; er kam an und wusste nicht, wo er ist; er kam zurück und konnte nicht sagen, wo er gewesen war; und das alles mit anderer Leute Geld.“

Franz Müntefering, 68, alter und neuer Vorsitzender der SPD, hat einmal mehr sein ausgeprägtes Faible für Sorgfalt und Korrektheit unter Be-

weis gestellt. Weil Müntefering den SPD-Vorsitz einmal als „das schönste Amt neben Papst“ bezeichnet hatte, bekam er zu seiner erneuten Wahl von einer Parteifreundin eine SMS. „Herzlichen Glückwunsch“, schrieb sie. „Kein Papst hat es geschafft, zweimal gewählt zu werden.“ Müntefering ließ diese Behauptung keine Ruhe. Er habe seine Mitarbeiter die Sache recherchieren lassen, berichtete Müntefering auf einem Fest der SPD-Zeitung „Vorwärts“. Und siehe da: „Benedikt IX. war im elften Jahrhundert mehrmals im Amt“, so Müntefering, „ganze dreimal.“

Alex „Crash“ Thomson, 34, britischer Segel-Star, wird seinem Ruf als Pechvogel im internationalen Regatta-Zirkus mal wieder gerecht: Am Freitag vorvergangener Woche rammte ein Fischkutter Thomsons Hightech-Yacht „Hugo Boss II“ zwei Meilen vor der französischen Atlantikküste – wo schon am 9. November der Startschuss fällt für die Vendée Globe, eines der härtesten Rennen rund um die Welt. Thomsons Boot trieb in der Nacht auf See, der Skipper schlief, ein Crew-Mitglied hielt Wache, die Positionslichter brannten vorschriftsgemäß. Der Fischkutter-Kapitän übersah das schwarze, flache Geschoss trotzdem und krachte mit seinem Kahn in die Steuerbordseite. Die Bordwand splitterte weiträumig, der Mast brach, mit Not konnte Thomsons Crew den Plastikboli-



Thomson

MARCEL MOCHET / AFP

den in den nächsten Hafen motoren. Noch ist unklar, ob das Boot rechtzeitig zur Vendée Globe geflickt werden kann. Thomson bleibt trotzdem gelassen, schließlich hat er schon so manche Yacht ramponiert, seine Spitznamen „Crash“ und „The Wrecker“ trägt er nicht von ungefähr: 2004 etwa zerbröselte seine Masthalterung auf hoher See, 2006 musste er kurz vor der Antarktis gerettet werden, als die Kielmechanik der ersten „Hugo Boss“ kollabierte. Nun, so sagt der Segler, gebe es halt schon ein Rennen vor dem Rennen – es gehe darum, bis an die Startlinie zu kommen.